

Jib-Arm

Englisch: Jib Arm

KAMERA

Auslegerkran mit Kamera am Ende — ermöglicht Schwenks und Höhenbewegungen aus einem Punkt. Schneller als Dolly, ideal für Eröffnungsshots und enge Locations.

Am Set zeigt sich schnell, wo der Jib-Arm seine Stärke ausspielt: Ein starrer oder leicht federnd gelagerter Ausleger mit Kamera-Head am Ende, kontrolliert von zwei Personen über ein Gegengewicht und präzise Seile oder Motoren. Die Basis wird einmal positioniert, und alle vertikalen sowie schwungvollen Horizontalbewegungen entstehen aus einem fixen Drehpunkt. Das ist der entscheidende Unterschied zum Dolly — keine Schienen, keine Zeit zum Umbauen, keine Bodenunebenheiten, die die Bewegung sabotieren. In der Praxis funktioniert das so: Beim Eröffnungsshot einer Szene — etwa ein Orbit um einen Schauspieler oder ein langsamer Anflug von oben auf ein Tableau — spart der Jib-Arm kostbare Setup-Zeit. Benötigt werden 20 Zentimeter Platz für die Basis, ein ausbalanciertes Gegengewicht (oft mit Sand oder Bleigewichten) und zwei erfahrene Grips, die die Seile steuern oder den motorisierten Head bedienen. Der Bewegungsradius ist genau berechenbar — ideal für enge Innenräume, Flure, Treppenhäuser, wo ein Kran unmöglich ist. Bei Interview-Situationen lässt sich eine statische Kopf-Schulter-Einstellung so in eine subtile, tänzelnde Kamerabewegung verwandeln, ohne die Tiefenschärfe zu gefährden. Technisch erfordert der Einsatz Gefühl für Balance und Federkraft. Ein zu leichtes Gegengewicht lässt die Kamera unverhältnismäßig nicken; zu schweres macht die Bewegung träge. Moderne motorisierte Jibs haben elektronische Dämpfung, die dieses Problem löst — dafür sind ein zusätzlicher Operator und ein Stromaggregat nötig. Handgesteuerte Jibs sind günstiger, schneller auf- und abgebaut, erfordern aber zwei starke Grips mit sicherer Hand. Die Höhenbewegung erfolgt über Seile mit Flaschenzugtechnik; der Schwenk um die vertikale Achse ist eine einfache Drehung der ganzen Basis — oder bei langen Armen ein geführter Bogen. Wo der Jib-Arm an seine Grenzen stößt: Er kann nicht gleichzeitig folgen und sich neu positionieren. Ist die Basis erst platziert, ist der Bewegungsradius geometrisch definiert. Für lange, durchgehende Push-Movements oder organische Kameratänze bleibt der Dolly oder die Steadicam die erste Wahl. Für Eröffnungen, Übergänge zwischen Einstellungen und architektonische Reveal-Shots hingegen liefert der Jib-Arm schnelle, elegante Ergebnisse — und die Kamerabewegung wirkt auf den Zuschauer wie aus dem Nichts entstanden.